

**Pressenachbericht**  
des Forum St. Severin zum

12. Streitforum  
**Sterben wie ich will!**  
**Mord oder Erlösung?**

Di 17.3. 2015, 20.00



FÜR CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, BILDUNG UND KUNST  
Katholischer Akademikerverband der Diözese Linz

Podiumsdiskussion mit  
**Dr. med. Erika PREISIG**

Praktizierende Hausärztin und Freitodbegleiterin aus der Schweiz, Gründerin und Präsidentin des Vereins „lifecircle“

**OA Dr. med. Johann ZOIDL**

Vorstand der Palliativstation des Krankenhauses der BHS Linz

**Moderation: Dr. Christian Schacherreiter**

Mehr als **250 Interessierte** kamen am Di 17.3. 2015 in den Presseclub im Ursulinenhof um beim 12. Streitforum: „Sterben wie ich will! Mord oder Erlösung?“ die erste Diskussionsveranstaltung zwischen zwei Medizinerinnen zum Thema „Selbstbestimmtes Sterben“ zu verfolgen.

**Preisig**, arbeitet seit 20 Jahren in der Palliativmedizin, war zuvor beim Verein „Dignitas“ tätig und bietet nun über den selbst gegründeten Verein „lifecircle“ Freitodbegleitung an. Als überzeugte Palliativmedizinerin wurde sie durch den Freitodwunsch ihres Vaters mit dem Thema konfrontiert. Mit ihrem Verein dessen Präsidentin sie ist setzt sie sich dafür ein, dass „der Sterbetourismus aufhört und das geht nur dann, wenn auch die anderen Länder die Menschen auch sterben lassen wie sie es möchten.“

**Zoidl** hat als Strahlenmediziner und in 15 Jahren palliativmedizinischer Praxis sehr tiefe Begegnungen mit Menschen mit schwersten Diagnosen gemacht. Seiner Erfahrung nach kann durch richtiges Zuhören auf die Bedürfnisse der Menschen, intensive Teamarbeit und gute Begleitung der Todeswunsch gut verhindert werden, da viele Maßnahmen gesetzt werden können, die am Lebensende Schmerzen lindern und gewisse Lebensqualität möglich machen.

Nach einer notwendigen Begriffsklärung wurde klar, dass bei der weiteren Diskussion vor allem über die Schweizer Form der **Freitodbegleitung** gesprochen wird, die in Österreich assistierter Suizid oder begleitete Selbsttötung genannt wird und nicht erlaubt ist. Für **Zoidl** liegt die Aufgabe des Arztes/der Ärztin ausschließlich in der Sterbebegleitung und er steht für die Beibehaltung der jetzigen österreichischen Rechtslage. Palliativmedizin könne, mit viel Erfahrung und Verantwortung eingesetzt, bis hin zu einer terminalen Sedierung fast jede Linderung leisten. Er stellt auch die Frage, ob angesichts größter Schmerzen und unerträglicher Situationen eine freie Entscheidung überhaupt möglich ist. In wirklichen Grenzbereichen gäbe es für Angehörige und ÄrztInnen auch bei uns die Rechtsgrundlage der Gewissensnot.

**Preisig** hingegen sieht es als Ärztin auch als ihre Pflicht, hinzuhören, wenn ein Mensch sein Leben beenden wolle und nach verantwortungsvoller Prüfung auch über den Freitod zu beraten und ihn zu begleiten. Gerade die Sedierung am Ende des Lebens sieht sie als Verzögerung des unvermeidlichen Sterbens und eine bewusste Entscheidung des Sterbenden den Todeszeitpunkt selbst zu wählen als legitimen Akt der Selbstbestimmung.





**Foto:** Boris Gygax, Basler Zeitung

Im Fall der **Indirekten Sterbehilfe**, bei der durch Therapie am Lebensende Lebensverkürzung in Kauf genommen wird, waren sich beide Diskutierenden einig, dass dies mit Blick auf den Menschen und mit Wissen und Erfahrung durchgeführt, ethisch gerechtfertigt sei. Bei der **Aktiven Sterbehilfe** wie sie in den Beneluxstaaten erlaubt ist und die die gezielte Herbeiführung des Todes durch Handeln auf Grund eines tatsächlichen oder mutmaßlichen Wunsches einer Person darstellt, waren sich Zoidl und Preisig in der Ablehnung einig.

Die anschließenden Fragen aus dem Publikum umfassten ein weites Spektrum von Anfragen an die Praxis der Sterbehilfe über die Patientenverfügung bis hin zu den spirituellen Hintergründen der beiden Diskutierenden.

**Preisig** die selbst sehr religiös erzogen wurde sprach offen von ihrem anfänglichen Hadern, ob Freitodbegleitung nicht Sünde sei und sehr oft spreche sie mit Menschen die sie begleitet, wie sie die Selbsttötung mit ihrem Gewissen vereinen können.

„Begegnungen in der Palliativmedizin ohne spirituellen Aspekt gibt es nicht,“ erklärte **Zoidl** seine spirituelle Erfahrung in der Praxis. Wenn ein Mensch erfahren kann, dass er/sie angenommen ist wie er ist, nichts mehr leisten und sich verdienen muss, kann das als große Befreiung erlebt werden.

„Ethisch, so scheint mir, sind beide Positionen argumentierbar und für sich schlüssig,“ schloss **Christian Schacherreiter** den Abend und bedankte sich bei den beiden Diskussionspartnern für ihre offenen Statements und persönlichen Zeugnisse.

**Theresa Stampler**

